

AMY WITTENBERG

zurück (klassentreffen remix)

der magnetische widerstand strahlt aus. schiebt mich an den schultergelenken zurück. je näher ich komme, umso enger die linien des feldes. werde schwer. bin ein gigant, die schuhe zu weit von der hüfte entfernt. der schulhof

dread: bleidecke auf den eingeweiden, die nägel über die kopfhaut, streiche die haare aus dem gesicht, halte das vakuum.

ich stehe auf dem schulhof, der schulhof ist geschrumpft. rechtwinklige platten, klackern, bleibe stecken, will mit den händen den boden

will auf den boden

den stein auf der wange

das büschel haare in der hand

ich ziehe die linien von der hand in die lunge, halte sie fest. so laufe ich die letzten meter zur tür der

das netz zentriert sich, elektrostatisch, klebt sich auf die nackten arme. alle haare stoßen sich ab, die hand auf messing, stumpf. darüber das kreuz

das kreuz auf den kieseln der platten der grauen kiste der schule.

staub zwischen den glaswänden der außen- und der innentüren der schule.

gummimatten voller erde in den kreisen der luftschleuse der schule.

im glaskäfig spüre ich das schlafende tier

an den scheiben entlangtreiben, auf der anderen seite ein publikum

ein stehisch und ein blasses businesskostüm

hey, pig – hey!, ruft die frau und wedelt mit dem arm. ich

rekonstruiere meine person. bereite grußworte zu, alles in reihe, ich gehe in

position. kommen die arme zurück, kriegen die finger nägel und ringe daran, ich drücke damit gegen die innentür, noch etwas zu groß, knalle die tür gegen den stopper auf dem boden des schul-

foyers. bin in der

bin in der schule, geschafft.

die frau lacht, sie hält mir zwei offene arme entgegen. kreische,
krächze

ich winke mit der hand, ich gehe zu ihr, ich frage nach ihrem
namen.

was laberst du?, sagt die frau und zieht mich in eine umarmung.
körper zusammengehalten von nylonschnur, die meine arme um
die frau herumzieht, danach um ihren mann.

wir hatten doch zusammen englisch, oder? sie hat eine graue
haarsträhne in ihrem pony, der rest schwarz überfärbt, sie mustert
meinen ansatz, hebt mit der offenen handfläche ihre haarspitzen
an. blond, sagt sie. ich war blond und hatte rosa strähnchen. tut mir
leid, keine ahnung, sage ich. so wie ich spreche, flattern meine
stimmبänder, verortet meine stimme die raumluft und die arme
gehören wieder mir, ich spüre mein herz beengt, bratenschnur, will
mir auf die finger

bevor mir die organe aus dem mund fallen, die glieder der kette
des tiers.

das liegt an mir, sage ich

ich war lange nicht mehr hier, sage ich

dann höre ich auf.

ich nehme einen sekt. ich trinke einen sekt. ich werde heute sehr
betrunken sein. ich stehe gerade und geordnet. ich sehe, was ist. ich
nehme noch einen sekt.

die frau schaut mir über die schulter, einer anderen frau entge-
gen, die im glaskasten ihren rollkoffer abgestellt hat, um uns zu
winken. auch eine viel-zu-frühe, vielleicht auch eine, die gehen
wird, sobald sie getan hat, was

kokos-haare, die frau ruft mir etwas ins ohr, reißt am verzerrten
sound dieser schule, in dem ohr stecken sieben silberne ringe, die
umrisse fuzz, ich will an dem ohr

das ist mein mann, sagt die frau. lässt mich los, die arme zurück
an den rumpf gezurrt, vibrieren im standby

ich folge ihrem finger zu dem neuen mann, die frau mit dem
strähnchen nickt. ich hab meinen auch mitgebracht, sagt sie, streckt

ihm die gerade hand entgegen, daran nägel in nude.

dora, sagt die frau.

alex, sagt ihr mann.

hannes, sagt der mann von dora.

helena, sagt die ohrfrau. perfect

ich sage meinen namen.

ich nehme noch ein glas sekt vom tablett, step right up, stoße an.

nach drei gläsern sekt wirkt das magnetfeld anders. es hat sich unter die haut gesenkt und zieht mir am zwerchfell. stiller. ich bin in ihm, bin an ihm ausgerichtet. ich höre die stimmen der anderen, halte lächeln und glas ohne zittern, widerstehe dem impuls, mich zu schütteln, dem impuls, mein gesicht zu verziehen, dem impuls, meinen körper in der mitte zu falten, dem impuls, den anderen ihre gläser aus den spitzen händen

das habe ich hier gelernt:

die tür knallt gegen den stopper, dumpfer klang gegen den sum-menden raum, vier männer, zwei kisten kölsch. vorsichtig hebe ich das glas in ihre richtung. ist mir auch passiert, sage ich. zu groß.

helena schaut mich an. das sehe ich.

die kisten krachen aufeinander, halleffekt. kommt noch mehr, sagt einer, zieht sich die sonnenbrille vom gesicht.

ich halte mich an diesen alex, versuche, mir die namen zu merken.

furkan, georg, jeremy, antoni.

wir fassen uns an. stoßen an.

dann karo l., karo f., marius, hania, emine und lola und andere laute, bis ich die weichgekochte melodie hören kann, die über den stimmen liegt, die schnüre lax, das tier ist wattig vom sekt, meine knie in der richtigen entfernung zum boden.

georg, der sich die augenbrauen zu einer schmalen linie gezupft hat. na, was macht das leben?, fragt georg. ach, wo soll ich anfangen?, sage ich, grabe nach einem zweiten satz, zähle den takt.

wir haben uns ja

ewig nicht gesehen.

haben uns lange nicht

gesehen, ja?

ist schon ne weile her, sagt georg, sein blick fällt in meinen ausschnitt.

hole mir ein neues glas, gehe richtung aula. jemand hat bunte buchstaben gekauft, daraus gebastelt: klassentreffen 20 jahre 5b. ich lese die schrift noch dreimal, es sind die richtigen buchstaben. stehtische vor der bühne, wo

stuhldreihen beginnen, schatten auf stühlen, getarnt hinter scheinwerferlicht, in dem ich andere persönlichkeiten anprobiere über abgezogene haut

die aula ist ohne bestuhlung riesig, mein räuspern lärm.

das habe ich hier gelernt:

ich zittre. schweige. es summt von links. will mich unter den tisch will gegen den tisch

eeeeeh!, ruft helena, hallt durch den raum, streckt mir die arme entgegen, ihr lächeln stockt, ich glaube, sie hat

hat es gesehen, das tier.

ganz alleine, oder was?, fragt helena. trinke das glas aus. der sekt macht mich fertig. helenas gerötete wangen, sie hält sich drei fingerspitzen vor den mund, weil sie hicksen muss, ich hasse die mädchenhafte geste, will meine eigenen fingerspitzen

steigt direkt zu kopf, sage ich, wie früher.

baue ein grinsen, will mich abwenden, wegwenden, auf dem sekt liegt das gewicht, ölteppich.

das wird so geil, sagt helena. guck mal, markus ist da. glaub, der lebt jetzt in amerika. sie hebt die hand, ein langer mann im anzug kommt, sein ton ein rückwärts aufgespultes, viel zu kurzes sample sagt markus breit grinsend, zeigt mit dem finger auf mich.

fragt er, hebt die augenbrauen.

helenas hand auf seinem arm. wohnst du echt in amerika jetzt?, fragt sie. jo, sagt markus, mitten im arsch der prärie. bist du extra geflogen?, fragt helena. ey helena, sagt markus. ist ellen eigentlich auch da?

ich gehe kurz vor die tür, ich rauche drei zigaretten, ich rauche vier zigaretten,

überlege ruhig und tabellenförmig, ob sich das lohnt

überlege, ob ich meine hände an den groben stein
überlege, ob man mir das ansieht
wo ich früher gehockt, vor dem hintereingang
wie sich die stufen angefühlt
was ich gefühlt
mit dem radierer den schmutz von den tischen

jemand hat musik angemacht, die plätschert gegen meinen
lärmteppich, höhlt sich eine kuhle aus. dagegen das klackern an der
schädeldecke: tack-tack-tack-tack-tack

es wird gewippt, ich will eine flasche
und fülle dann doch bloß sekt in mein glas, das und die finger
kleben, ich trinke einen schluck aus der flasche, meine rote farbe
am rand

georg hinter den stehtischen allein auf dem rand der offenen
bühne, ein rechteckiges loch ohne scheinwerferlicht.

weißt du noch, wir zwei hinter der bühne?, fragt georg. wie wir
beim kleist so am lachen waren, dass wir unser stichwort verpasst
haben. und alle so am warten, und wir haben es gar nicht gemerkt.
hinter der bühne kann man die zeit vergessen, sagt georg,

georg schaut auf meinen mund.

sagt georg, ohne den blick zu heben

lacht georg und klirrt sein glas gegen meins

entweder hania oder eine karo fängt mich ab. ich bin zu betrun-
ken, die stimmen schlüpfen ins senkloch. eine masse an armen. nix
french exit!, ruft hania oder eine karo, gesichter drehen sich um,
starren auf das tier mit der jacke in der hand

tier mit erschrockenen augen

i do not want this

i do not want this

i do not want this

i do not want this

ich atme ein, atme aus, atme ein, atme aus,

ich muss morgen arbeiten, sage ich glatt, streiche ich das über
schorff

stecke hier fest, bis sie mir die jacke aus der hand zieht. jetzt
komm doch, sagt hania oder eine karo.

schaue das publikum erwartungsvoll auf

ich mache einen schritt.

das habe ich hier gelernt:

allgemeingut, schulter, unterarm, ziehe mühsam die person
raus, die lachen kann, ist mir zu groß, will sie ablegen, will mich
weglegen, hinlegen

dass du angeblich mal hanno ne faust

hebe die schultern gegen das körporgewicht, die drähte an den
knochen

wenn es stimmt, sagt eine

ruft sie quer: oder, hanno?

zwischen den zähnen knirscht

immer rumgelaufen und hat uns die bhs unter

wette, der ist in wirklichkeit schwul.

später beginnt das gegröle. common ground, markus hat die
anlage hinter der bühne aufgedreht, 2000er-hits ballern durch den
saal, ich tanze auf der bühne zwischen den fremden, will in andere
teile zerfallen, das abgebrochene stück noch zwischen den zähnen,
ich reiße ab, reiße an

will zu einem anderen tier werden, einen kontaminieren, etwas
heraus

etwas kaputt

mich an etwas kaputt

aber dann tanze ich mit helena, die mir ihre arme um den hals
legt und mir ins ohr schreit: du kannst ja tanzen. helenas sound ist
eine bridge mit surf-gitarre, perfect, ich schreie zurück, suche über
ihrer schulter nach ihrem mann, er mit den händen auf einer ande-
ren frau. a little bit, wir hätten dich mitnehmen sollen, schreit sie, a
piece of it, sie greift nach meinen händen, dreht sich ein, kokos.

als ich die gedämmte tür hinter mir zuziehe, ist nur noch der
bass zu hören und der wunsch, einen song auf die playlist zu schie-

ben, den niemand mag. ich durchquere die aula, mir ist so schlecht,
ich finde die leere schule wie eine leere

kirche, nach oben offenes loch in die dunkelheit, blut rauscht
mir durch die ohren in stereo, schiebt ein ton sich von seite zu
seite, dazwischen polyrhythmischer klanger, metall auf metall

schütteln, etwas will heraus, wenn ich jetzt nicht weitergehe,
kotze ich hier auf die fliesen, ich widerstehe dem impuls, auf die
knie zu gehen, dem impuls, mein gesicht auf dem kühlen stein-
boden abzulegen, es auf den kühlen steinboden

ich atme aus, ich stehe auf.

das tier läuft im traum durch die gänge und treppen auf immer
anderen wegen in den raum. ich versuche die treppe, laufe einen
stock hoch, an dem beleuchteten flur vorbei, stimmen scheppern
durch die geöffnete tür. im zweiten stock dunkel. lasse die tür hin-
ter mir zufallen, das licht durch die glaswand, grüner linoleumbö-
den, die schweren dunkelblauen türen, dahinter die

fliesen warm, klebe am boden,

die türklinke seifig, zerkratzt lack

hier gehöre

hand drückt die klinke, bis die glocke

das habe ich hier gelernt:

hast du dich verlaufen?, ruft dora, als ich mich dem mädchenklo
von der falschen seite aus nähere.

nee, sage ich, wollte mich umschaun.

achso, sagt dora. hast du unser altes klassenzimmer

klassenzimmer

klassenzimmer

klassenzimmer

ist zu, sage ich.

weißt du noch, wie wir mal unsere englischlehrerin

bis sie voll ausgerastet ist?, fragt dora. greift

dreht mich, hinten im gang das fenster.
da auf der heizung hat sie gegessen und geheult.
ich will wieder in die dunkelheit, will dora ihr lachen
total krass, dora wischt sich über die augen. wie hieß die noch-
mal?

ich kann mich nicht mehr erinnern, sage ich.
im kalten licht im mädchenklo concealer in den fältchen unter
ihren augen, geschminkter mund. erst als ich die kabinentür hinter
mir geschlossen habe, sagt dora: das war aber rache. ne?

zwischen dem kölschen liedgut durch zu den bierkästen, werde
gefasst, werde geschunkelt, ein besoffener blonder grölt mir ins
gesicht, sechzehn und mitte dreißig zugleich, hormoncocktail und
gartenhaus. ducke mich unter, nehme zwei bier, suche helena und
finde sie am bühnenrand, mit alex im streit.

gehe zurück auf die bühne, suche ein bekanntes gesicht, markus,
mit dem hemd bis zum bauchnabel aufgeknöpft, wabert mit
geschlossenen augen über die tanzfläche.

georg lehnt sich, fragt, ich nicke, halte ihm beide bierflaschen
hin, wühle nach dem feuerzeug. öffne das bier, wir glotzen, wie hat
er wohl früher ausgesehen. stoßen an, trinken aus, stellen ab.

seine zunge im mund, raspelkurze haare am hinterkopf, drücke
seins gegen meins. need, dream, find, schmecke das bier in seinem
mund nicht, betäubt. er beißt auf die unterlippe, absicht oder
besoffen, das tut weh, das tut gut. denke an helenas kokoshaare, an
deren wurzeln

doch mit ihm hinter die bühne
mit ihm hinter der bühne
während das publikum
ein leiser loop spitzt sich zu, ein flüstern zwischen den frequenzen
georg drückt mich ein stück weg, sagt:
er ist rot im gesicht, er hat blaue augen, er hat eine lange nase,
sein bart ist dunkelbraun, aber nicht dicht genug, um irgendetwas
zu verbergen.

ich habe dich noch nie in meinem leben gesehen, sage ich.

im foyer weiche ich dora aus, die mit zwei anderen frauen kreischend lacht, hinter ihr die beleuchtete schleuse, aquarium.

durch die glaswand, unter der treppe der hinterausgang, daneben ein ausgesteckter automat, graue pfütze, ameisen, die gliedmaßen zusammengeklebt, ich laufe, raus, ins zentrum des felds, schlage gegen den widerstand, die sektflasche am geländer, atme achtmal, trete den fuß, werfe den hals, festhalten.

das habe ich hier gelernt:

erster stock, durchs glas, am mädchenklo vorbei

das klassenzimmer

das klassenzimmer

das klassenzimmer

das klassenzimmer am ende des gangs.

das licht wieder aus und

ganz still, genug türen zwischen

mir ist furchtbar

körper will fallen, will

geradeaus in die

strecke die arme

stoße gegen

keinen unterschied, ob die augen

rötliche muster, zerfallen

atme ein, atme aus, atme ein, ich atme aus,

ich hole das taschentuch

ich ziehe die hose

ich hocke mich